Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 104 (1986)

Heft: 50

Artikel: Miteinander wohnen - Miteinander leben: zur Ausstellung "das andere neue Wohnen" im Museum für Gestaltung, Zürich

Autor: Lischner, Karin R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-76336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miteinander wohnen – Miteinander leben

Zur Ausstellung «das andere Neue Wohnen» im Museum für Gestaltung, Zürich

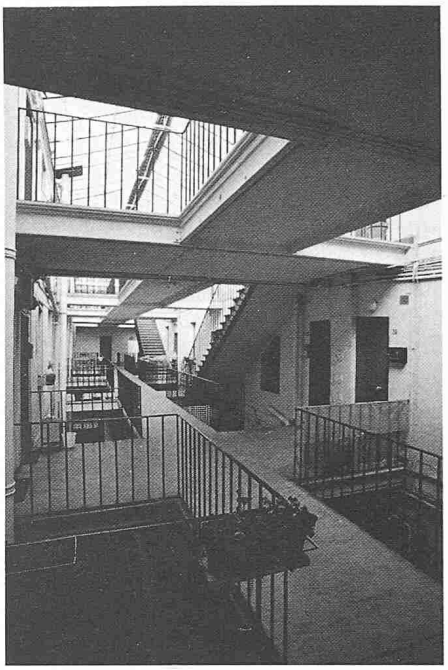
Von Karin R. Lischner, Zürich

Unter dem «anderen Neuen Wohnen» versteht der Ausstellungsautor *Erwin Mühlestein* gemeinschaftsorientiertes Wohnen, das ohne die Privatsphäre zu tangieren ein Zusammenleben einer Haus- oder Siedlungsgemeinschaft ermöglicht. Dafür geschneiderte Wohnbauten unterstützen dieses Verhalten. Räumliches, aber auch gesellschaftliches Zentrum solcher Häuser sind die Kommunikationsbereiche vor den privaten Wohnungen. Wie so etwas aussehen kann, zeigt die Ausstellung an realisierten Beispielen vor allem aus Holland und Schweden, aber auch aus der Schweiz. Sie dauert noch bis zum 4. Januar 1987.

Diejenigen, die sich ernsthaft mit dem Wohnen beschäftigen und dies nicht nur als Kapitalanlage oder Renditenobjekt ansehen, haben sich in letzter Zeit vermehrt mit dem gestalterischen, dem räumlich strukturellen Aspekt beschäftigt. Denken wir nur an die Vortragsreihe des ORL-Institutes der ETH: Wohnungsbau ist Städtebau. Ist doch auf diesem Gebiet besonders viel gesündigt worden. Einen anderen Weg hat die VLP (Schweizerische Vereinigung für Landesplanung) gewählt mit ihrer Schrift «Wohnformen der Zukunft», Wohnen als Ausdruck eines Verhaltens, als Lebensform. Das Museum für Gestaltung, unterstützt vom BSA (Bund Schweizer Architekten) und dem VSI (Verband Schweizerischer Innenarchitekten) hat nun einen Teilbereich des gemeinschaftlichen Wohnens, den im Inneren des Hauses, durch gut dokumentierte, vor allem in letzter Zeit realisierten Beispiele vertieft. Triebfeder war der Architekt *Erwin Mühlestein*, der mit grosser Beharrlichkeit diesen Versuchen nachgespürt hat. Erstaunlich, wie viel Material zusammengekommen ist!

Neu ist diese Wohnform aber nicht, reichen doch ihre Anfänge bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit den Gemeinschaftswohnhäusern der sozialen Utopisten begann es. Denken wir an die heute noch bewohnte *«Cité Napoléon»* mit ihren glasüberdachten Zugangsbereichen in Paris oder die um eine hohe Halle angeordneten *«Familistères»* des Unternehmers *Jean Baptiste Godin* in der Kleinstadt *Guise*, der für seine fast zweitausendköpfige Arbeiterschaft nicht nur Wohnstätten, sondern auch Läden, Speisesäle, Kindergärten und Theater baute und grossbetriebliche Organisationsformen auf den Kleinhaushalt übertragen wollte.

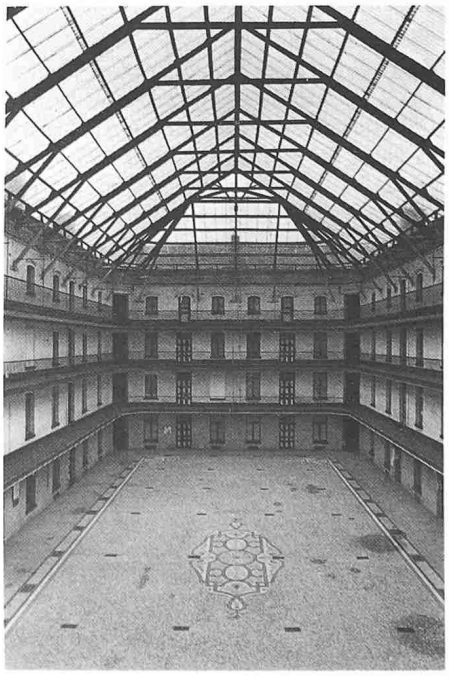
Auf dem Prinzip der zentralisierten Hauswirtschaften beruhen die *«Einküchenhäuser»*, die um die Jahrhundertwende in Skandinavien, Deutschland und Wien entstanden. Über Speiseaufzüge, die in alle Wohnungen führten, konnten die Bewohner ihr Essen mittels Haustelefon direkt aus der Zentralküche bestellen und den Abwasch wieder dahin zurückschicken. Putz- und Wascharbeiten wurden von Angestellten erledigt.

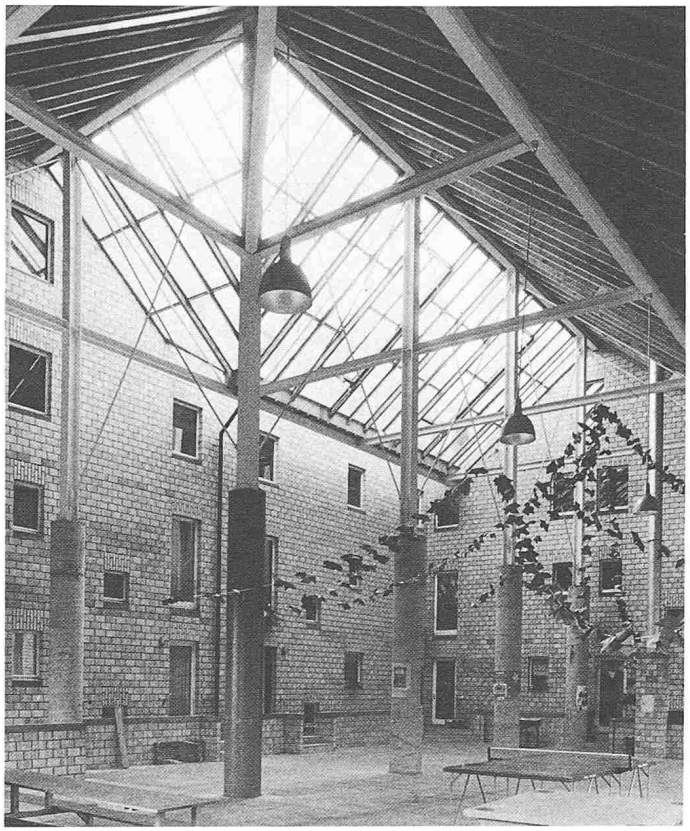


Die heute noch bewohnte Cité Napoléon wurde 1853 in Paris vom Architekten Marie-Gabriel Veugny erbaut. Nach dem Vorbild von Stretham-Street-Building in London wird sie zum zweiten Arbeiterwohnhaus mit gedeckten Gemeinschaftszugängen in Europa. Sie beweist, dass es sich nicht um Neues Wohnen, sondern um ein anderes Wohnen handelt

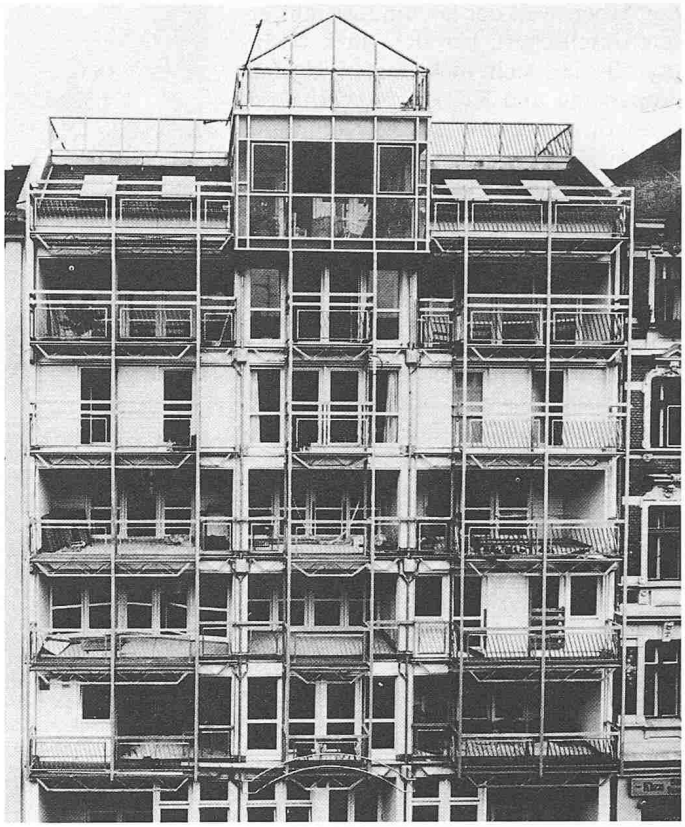
Der Kollektivwohnhausbau in der Sowjetunion, le Corbusiers «Unité d'Habitation», die heutigen Servicehäuser in

Geschäftsbauten zeigen heute ähnliche Raumaufteilungen wie früher Gemeinschaftswohnhäuser. Links: Züblin-Verwaltungsbau, 1984, Stuttgart, Architekt: Gottfried Böhm; Rechts: Familistères, 1858, in Guise





Ein Beispiel aus der Schweiz: die Gemeinschaftshalle der Überbauung Hofstatt in Kappel SO; Architekten: Fosco-Oppenheim, Vogt



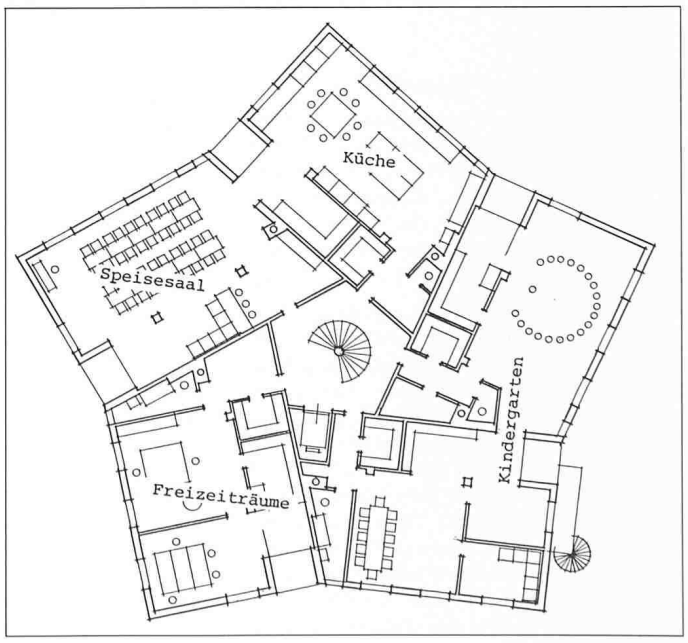
Im Rahmen der IBA wurde dieses Mietwohnhaus, genannt Wohnregal, so ausgebaut, dass es gemeinschaftsorientiertes Wohnen ermöglicht; Architekten: K. Nyland, P. Stürzebecher, Ch. Puttfarken

Skandinavien, die Boarding und Apartmenthäuser in Deutschland und Amerika sind Merkzeichen auf dem Weg zu den neuen Kollektivhäusern, wie die *«Gårdsåkra»*, eine von der *Landskrona-Gruppe* im schwedischen Eslöv erstellten Überbauungen mit einer 375 m langen glasüberdeckten Gemeinschaftszone, aber auch zum Umbau schlecht bewohnbarer Punkthochhäuser der fünfziger und sechziger Jahre. Als Beispiel das durch *Lars Ågren* und die Bewohner in ein Gemeinschaftswohnhaus umgewandelte Hochhaus *Staken*. Hier wurden das 5. Obergeschoss zu einem Gemeinschaftsbereich mit Speisesaal, zentraler Grossküche, Freizeit- und Bastelräumen umgebaut.

Gemeinschaftliches Wohnen als Lebensform

Erwin Mühlestein ist überzeugt, dass gemeinschaftsorientiertes Wohnen hilft, die Probleme der Zukunft besser zu bewältigen. Er hat sich diesem Thema seit Jahren verschrieben. Unsere, das heisst

Ein leerstehendes Punkthochhaus der Hochkonjunktur wird umgebaut. In der 5. Etage der Wohnanlage Stacken wurden statt Wohnungen gemeinschaftlich zu nutzende Einrichtungen plaziert (Stacken, Göteborg; Architekt: L. Ågren). Links: die für 50 Mahlzeiten ausgelegte Küche im Gemeinschaftswohnhaus Stacken; rechts: Grundriss 5. OG



die Arbeitswelt der hochindustrialisierten Gesellschaft, hat sich stark verändert. Es sind nicht mehr Unterordnung, Anpassung und Konkurrenzverhalten, sondern Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten seiner Meinung nach gefragt.

□ Während aber die Verwaltungs- und Industriebauten der veränderten Situation Rechnung tragen, als Beispiel kann der *Zübelin-Verwaltungsbau* von *Gottfried Böhm* angeführt werden, und den Kommunikationsbereich als Zentrum des Hauses wie im Kollektivhaus *«Familistères»* gestalten, hat sich im Wohnungsbau nicht viel verändert. Noch immer werden Wohneinheiten für fiktive Normalfamilien - Vater, Mutter, ein bis zwei Kinder - gebaut, die in dieser Form nur noch in bestimmten Lebensabschnitten existieren und die Begegnungsflächen im Haus so eng bemessen, dass sie nur als Fluchtwege, aber nicht als Aufenthaltszonen, gebraucht werden können. Während die Wohnungen immer besser ausgestaltet und installiert werden, bestehen nur wenige Versuche, diese Gebäudeaufteilung zu verändern und das soziale Zusammenleben zu fördern.

Verfolgt man aber das wenige so intensiv wie Erwin Mühlestein, so erhält man eine Fülle von Material und Eindrücken. Die mit liebevoller Akribie konzipierte Ausstellung, die durch Film, Tonbildschauen und Zeitungstexte ergänzt wird, braucht Zeit; aber die Auseinandersetzung mit dem Thema lohnt sich, auch wenn es einseitig nur einen Aspekt des facettenreichen Bereiches «Wohnen» beleuchtet und Gestaltung, Aussenraumbezug, Eigentumsform und Nutzungsrechte vernachlässigt.

Vorträge und Diskussionen mit Architekten, die gemeinschaftsorientiertes Wohnen realisiert haben, sollen den Besuchern die praktischen Erfahrungen vermitteln.

Adresse der Autorin: *Karin R. Lischner*, Nordstrasse 46, 8006 Zürich.

Gemeinschaftsorientiertes Bauen in Österreich: die von den Bewohnern miterbaute Gemeinschaftssiedlung Nachtgärtle in Fussach, Architekt: W. Juen

In der neuen Siedlung Nya Esle gruppieren sich Reiheneinfamilienhäuser, Geschoss- und Terrassenwohnungen um eine klimatisierte Halle, an der die kommunikativen Einrichtungen liegen (Eslöv, Schweden; Architekten: Landskronagruppen, Stiftung für industrielles und ökologisches Bauen).

Literatur

Uhlig, G.: Kollektivmodell «Einküchenhaus» Anabasverlag Giessen, 1981

ORL-Institut ETH Zürich: Wohnungsbau ist Städtebau, Zürich, 1985

Lischner, K.R.: Wohnformen der Zukunft, Schriftenreihe der VLP Nr. 39, Bern 1985

Aktuelles Bauen/Plan: Gemeinschaftsorientiertes Wohnen, Heft Nr. 8-9/84 Zürich

Wettbewerbe

Collège secondaire à Coppet VD

Le présent concours est organisé conjointement par la Société immobilière de l'arrondissement scolaire de Coppet SA (ARSCO) et la commune de Coppet. Adresse: Concours d'architecture, Collège secondaire de la «Terre Sainte», Greffe municipal, de la commune de Founex, 1297 Founex. Il s'agit d'un concours de projets.

Jury: Henri Paccaud, syndic de Coppet, Henri Glatz, syndic de Crans-près-Céligny, Mme Huguette Vittoz, conseillère municipale, Commugny, Jean-Claude Christen, architecte, Gland, Aurelio Galfetti, architecte, Bellinzone, René Vittone, architecte, Vuarrens, Roland Willomet, architecte au Service des bâtiments de l'Etat de Vaud; suppléants: François Meylan, conseiller municipal, Mies, F. Bernasconi, architecte-urbaniste, Lausanne; experts: Michel Cardinaux, représentant le bureau des constructions scolaires et des bâtiments, DIPC, Jean-Claude Oulevey, directeur des écoles, Coppet, secrétaire: Fernand Bernasconi, Urbaplan.

Le concours est ouvert aux architectes reconnus par le Conseil d'Etat vaudois, domiciliés ou établis sur le territoire du Canton de Vaud avant le 1er janvier 1986, et aux architectes vaudois établis hors du canton et répondant aux critères de reconnaissance du Conseil d'Etat. Les architectes désirant participer au concours pourront prendre connaissance du règlement et du programme au Greffe municipal de Founex dès le 5. 12. 1986. L'inscription est à faire par écrit auprès de l'organisateur. Lors de l'inscription, les concurrents feront un dépôt de 200 Fr. sur le compte de chèque postal no 12-9563-1. La photocopie du récépissé, ainsi qu'une attestation de domicile seront jointes à la lettre d'inscription. Les documents de base seront envoyés aux concurrents dès réception du montant d'inscription, à partir du 5. 12. 1986. La maquette est à retirer par le concurrent inscrit auprès de l'atelier Bernard Brot, route de Vevey à Cully, dès le 5. 12. 1986. Une somme de 100 000 Fr. est mise à disposition du jury pour l'attribution de 7 à 9 prix. En outre, une somme de 10 000 Fr. est réservée au jury pour d'éventuels achats.

Les questions relatives au concours seront adressées, par écrit et sous le couvert de l'anonymat, jusqu'au 9 janvier 1987 à l'adresse de l'organisateur. Les documents à rendre seront remis ou envoyés sous forme anonyme, francs de port, à l'adresse de l'organisateur jusqu'au 31 mars 1987. Les maquettes seront remises ou envoyées francs de port jusqu'au 16 avril 1987.

Le collège des «Rojalets» est destiné à recevoir 480 élèves (215 garçons et 265 filles). Pour accueillir l'ensemble de ces élèves, il est prévu de construire:

- 24 salles d'enseignement général
- 10 salles spéciales
- 1 réfectoire et les locaux administratifs et de services nécessaires
- 1 salle de sport double (également disponible pour les sociétés locales).

Ce programme est complété par une aula à disposition de l'ensemble des communes de l'arrondissement.